

Ex-Richter: Täter therapieren ist der beste Schutz für Opfer

KRIMINALITÄT Behandlungsinitiative in Karlsruhe arbeitet mit Sexualstraftätern – Außenstützpunkt auch in Heilbronn

Von unserer Redakteurin Heike Kinkopf

Sexualstraftäter, die eine Therapie machen, vergewaltigen und missbrauchen hinterher seltener Frauen, Männer oder Kinder. Das Rückfallrisiko sinkt etwa um die Hälfte, erklärt Klaus Böhm. Wird jemand nicht zum Täter, gibt es auch kein Opfer – der Gedanke treibt ihn an. Böhm, 69 Jahre alt, ehemaliger Richter am Oberlandesgericht Karlsruhe, gehört 2008 zu den Gründern der Behandlungsinitiative Opferschutz (BIOS-BW) mit Sitz in Karlsruhe. Die Einrichtung wächst in den folgenden 16 Jahren kontinuierlich. Sie gilt als die größte ihrer Art im Land. Was wenige wissen: Sie therapiert Sexualstraftäter auch in Heilbronn.

Klaus Böhm erzählt von einem Fall vor etwa 20 Jahren. Ein Kinderarzt in Stuttgart hat sich an Jungen vergriffen. Der Mann sei zu 13 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Therapiegruppe in der Haftanstalt sei für den studierten Mediziner nicht geeignet gewesen. Entsprechend hoch die Gefahr, dass der Mann nach der Haftentlassung rückfällig wird und erneut kleine Jungen missbraucht.

Für Böhm damals kein Einzelfall. Therapiemöglichkeiten für Gewalt- und Sexualstraftäter habe es nur in Stuttgart gegeben, erinnert er sich. Zu wenige, um Straftäter zu therapieren. „Wir machen uns mitschuldig, wenn wir weiter zuschauen“, sagt er sich. Böhm und Richterkollegen, Staatsanwälte, Psychiater und Vollzugsangehörige schließen sich zusammen. Ihr Ziel: Die Angebote zur psychotherapeutischen Behandlung gefährlicher Täter auszubauen.

Sie fangen mit null Kapital an, nur mit einer Idee ausgestattet. Inzwischen wird BIOS vom Sozial- und Justizministerium Baden-Württemberg unterstützt. Böhm ist Vereinsvorsitzender. Heute sagt er: „Ich weiß nicht statistisch genau, wie viele Straftaten wir dadurch verhindert haben.“ Aber aus seiner Erfahrung aufgrund von 16 Jahren Tätigkeit im präventiven Opferschutz seien das sehr viele.

Vertraulich Die Behandlungsinitiative Opferschutz besteht aus verschiedenen Angeboten für Täter und Opfer. Es gibt eine Opfer- und Traumaambulanz. Spezielle Konzepte richten sich an Menschen, die zu einer Sexualstraftat neigen, aber noch keine begangen haben. Seit 2010 existiert das Präventionsprogramm „Keine Gewalt- oder Sexualstraftat begehen“; es ist durch die Universität Heidelberg evaluiert und wissenschaftlich beforscht worden.

Ein weiteres Angebot ist die Forensische Ambulanz Baden (FAB) mit 15 Außenstützpunkten, einer davon in Heilbronn. Dort kümmern sich Therapeuten in der Justizvollzugsanstalt an der Steinstraße um verurteilte Sexualstraftäter und im Rahmen der Nachsorge nach der Entlassung auch in Räumen außerhalb des Gefängnisses.

In der Außenstelle Heilbronn zählt BIOS vergangenes Jahr 72 Behandlungen. Wo sich die Räume befinden, wissen nur Eingeweihte – Richter beispielsweise, die verurteilten Tätern eine Therapie auferlegen. Für die Kosten kommt das Land Baden-Württemberg auf. Dass die Adresse geheim bleibt, begründet Böhm mit dem Schutz von Opfern und Straftätern. „Für Betroffene sind dies auch Schutzräume.“ Alles sei vertraulich. Es habe bislang noch nie eine gefährliche Situation in einer der Einrichtungen gegeben.

Mit den Jahren wächst die Inanspruchnahme der Forensischen Ambulanz Baden rapide, sagt der Vorsitzende. 600 laufende Behandlungen zählt er 2023. Stellen Therapeuten ein Sicherheitsrisiko bei einem Patienten fest, oder nimmt ein entlassener Straftäter die vom Gericht auferlegten Termine nicht wahr, ist BIOS laut Gesetz von der Schweigepflicht entbunden. Sie meldet Risiken oder Verstöße bei der beim Landgericht ansässigen Führungsaufsichtsstelle. Diese informiert Staatsanwälte, Richter und gegebenenfalls Polizei und Bewährungshelfer.

Sind Sexualstraftäter überhaupt therapierbar? „Wer aufgrund einer sogenannten Kern-Pädophilie auf Kinder steht, wird immer auf Kinder stehen“, erklärt Böhm. In der Therapie lernten sie, mit ihrer Neigung umzugehen und die Situationen zu beherrschen, in denen das Risiko besteht, eine Tat zu begehen. Das sei bei dem einen zum Beispiel der Blick in die Augen eines Kindes, ein anderer vergreife sich etwa nach dem Streit mit der Partnerin an Minderjährigen.

In der Therapie gehe es darum, individuelle Trigger zu erkennen. Die wenigsten Täter, die sich an Kindern vergreifen, sind Böhm zufolge „echte“ Pädophile. Vielen gehe es um die Ausübung von Macht, bei anderen führte beispielsweise Pornosucht zum Konsum von Missbrauchsaufnahmen von Mädchen und Jungen und im weiteren Verlauf möglicherweise zu Taten.

Die Angebote der BIOS kosten Geld. „Aber auf lange Sicht spart der Staat unabhängig von der Verhinderung menschlichen Leids viel Geld“, sagt Böhm. Wird jemand nicht zum Täter, muss die Polizei nicht ermitteln, die Staatsanwaltschaft nicht klagen, ein Gericht keinen Prozess führen.

In Heilbronn hat BIOS außerdem einen Ableger ihres „Psychosozialen Zentrums Nordbaden“, wo im vergangenen Jahr 53 traumatisierte Flüchtlinge behandelt worden sind. Die Heilbronner Außenstelle der Opfer- und Traumaambulanz zählt dieses Jahr erstmals vier Behandlungen.

Klaus Böhm zufolge sind etwa 80 Mitarbeiter für BIOS tätig – darunter allein 50 Therapeuten. Jedes Jahr kämen etwa zehn neue Therapeuten dazu, erklärt der Vereinsvorsitzende nicht ohne Stolz. Warum die Karlsruher Einrichtung mit den verschiedenen Behandlungsansätzen für sie attraktiv ist? „Sie sehen einen Sinn in der Philosophie des Vereins, dem präventiven Opferschutz.“

Tätertypen Die Angebote des Vereins wachsen und wachsen. Der reagiert auf gesellschaftliche Entwicklungen. „Wir bereiten uns auf neue Tätertypen vor“, blickt Böhm nach vorn. Dazu gehöre die Behandlung von extremistischen Tätern wie Reichsbürger oder sogenannte Incels. Dabei handelt es sich um Männer, die nach eigener Aussage unfreiwillig auf eine sexuelle Beziehung verzichten. Schuld daran, dass sie keine Frau finden, sei der Feminismus und eine freie Gesellschaft. Wie die Bundeszentrale für politische Bildung schreibt, ist die Bewegung in den USA entstanden. Incels seien vor allem in Internetforen und sozialen Netzwerken aktiv. Sie propagierten und diskutieren dort Hass auf Frauen und entsprechende Gewaltfantasien in Form von Texten, Videos und Memes. Auch der Attentäter von Halle an der Saale, der bei seinem antisemitischen Anschlag 2019 zwei Menschen erschoss, soll Anknüpfungspunkte zur Incel-Szene gehabt haben.

„Wir machen uns mitschuldig, wenn wir weiter zuschauen.“

BIOS-Vorsitzender Klaus Böhm

Geschichte

Die Behandlungsinitiative Opferschutz (BIOS) wird 2008 in Karlsruhe offiziell als Verein gegründet. Im selben Jahr entsteht die Forensische Ambulanz Baden (FAB). 2010 erweitert BIOS das Angebot mit der Opfer- und Traumaambulanz Karlsruhe/Baden (OTA). 2015 eröffnet der Verein in Rheinland-Pfalz die Psychotherapeutische Ambulanz Koblenz, unterstützt vom dortigen Justizministerium. 2020 entstehen unter dem Namen „BIOS-Youngsters“ Angebote für Minderjährige. Seit 2021 gibt es eine BIOS-Akademie. kik